

## „Denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen ...“

### Die Herausforderungen von Migration und Flucht



#### 1. Einleitung

Um das Thema Migration und Flucht ist es still geworden. So sehr sind wir damit beschäftigt, irgendwie gut durch die Pandemie zu kommen, dass der Blick darüber hinaus schwerfällt. Und es ist ja auch verständlich, dass wer selbst verwundet ist, nur noch wenig Kraft dazu hat, die Verwundungen der anderen wahrzunehmen und sich nahe gehen zu lassen.

Umso wichtiger ist es, sich immer wieder daran erinnern zu lassen. Manchmal geschieht das, wenn wir Bilder in den Medien sehen von Menschen, die mitten im Winter spärlich bekleidet in den bosnischen Wäldern umherirren, wenn wir frierende und vielleicht auch weinende Kinder sehen, die als Geflüchtete ohne Perspektive unter menschenunwürdigen Bedingungen irgendwo gestrandet sind. Solche Bilder sind wichtig, weil sie unsere Herzen erreichen und für die Realität anderswo öffnen. Es geschieht aber auch, wenn wir uns Zeit nehmen, um innezuhalten, und die Traditionen und Narrative, aus denen wir leben, im Kopf und im Herzen bewegen und uns daraus Orientierung geben lassen.

Ich will deswegen meine Überlegungen beginnen, indem ich auf die biblischen Traditionen und Narrative blicke, die uns als Christ\*innen im Hinblick auf das Thema Migration und Flucht Orientierung geben können.

In einem zweiten Schritt will ich anhand der Themen Seenotrettung, Umgang mit Geflüchteten an den Außengrenzen Europas und Integration hierzulande nach den politischen Konsequenzen fragen, bevor ich dann mit einem Schlussgedanken ende.

## 2. Theologisch-ethische Überlegungen

### 2.1 „Denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen ...“

Es gehört zum Wesen des Gottes, an den wir Christen glauben, dass Gott einer ist, der sein Volk aus der Unterdrückung, aus der Sklaverei in Ägypten herausgeführt hat in die Freiheit. Im Lichte des unlösbaren Zusammenhangs zwischen Gottesbeziehung und Beziehung zum Anderen wird klar, warum das Gebot zum Schutz des Fremdlings mit Moralismus nichts zu tun hat. Die Geltung dieses Gebots zum Schutz des Fremdlings wird nämlich ausdrücklich in der als heilsam erfahrenen Beziehungsgeschichte Gottes mit den Menschen verwurzelt.

Grundlage für die Offenheit gegenüber dem Fremden ist eine *Ethik der Einfühlung*. Das wird in einer Passage im 2. Buch Mose besonders deutlich:

„Die Fremdlinge sollt ihr nicht unterdrücken; denn ihr wisset um der Fremdlinge **Herz**, weil ihr auch Fremdlinge in Ägyptenland gewesen seid.“ (Ex 23,9)

Dass Fremde mit Achtung und Respekt behandelt werden sollen, gewinnt seine Plausibilität durch die Einsehbarkeit und die Einfühlbarkeit ihrer besonderen Situation der Verletzlichkeit.

### 2.2 *Liebesgebot und Goldene Regel*

Das führt uns zum Doppelgebot der Liebe im Neuen Testament, mit dem Jesus auf die Frage nach dem höchsten Gebot im Gesetz antwortet:

## Die Herausforderungen von Migration und Flucht

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Das ist das höchste und größte Gebot.‘ Das andere aber ist ihm gleich: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.‘ An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“ (Mt 22,35–40)

Matthäus unterstreicht den besonderen Stellenwert des Doppelgebots der Liebe dadurch, dass er es als „das Gesetz und die Propheten“ bezeichnet (Mt 22,40), eine Formel, die den grundlegenden Charakter dieses Gebots unterstreicht. Nur *einer* anderen neutestamentlichen Tradition wird die Ehre zuteil, als „das Gesetz und die Propheten“ bezeichnet und damit als inhaltliche Summe der Ethik Jesu besonders herausgehoben zu werden: der Goldenen Regel: „Alles, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch. Das ist das Gesetz und die Propheten“ (Mt 7,12). Das Liebesgebot, interpretiert durch die Goldene Regel, kann als Einfühlungsgebot interpretiert werden und weist damit die gleiche Grundstruktur auf, die wir im Hinblick auf den Schutz des Fremden herausgearbeitet haben.

Wir haben gesehen, dass der Schutz des Fremden in der Bibel in einem unlösbaren Zusammenhang mit der Gottesbeziehung gesehen wird. Seine Spitzenformulierung findet dieser unlösbare Zusammenhang im Gleichnis vom Weltgericht, in dem der Umgang mit dem Fremdling als Prüfstein für den Umgang mit Christus selbst gesehen wird: „Ich bin ein Fremder gewesen“ sagt Christus „und ihr habt mich aufgenommen ...“ (Mt 25,35). Es kommt nicht von ungefähr, dass die Aufnahme von Fremden, die immer als gefährdet und deswegen als besonders verletzlich betrachtet wurden, prominent unter den Werken der Barmherzigkeit genannt wird.

Was aus dem Ernstnehmen dieser zentralen Glaubensinhalte kommt, ist Mitgefühl. Das Ausmaß, in dem solches Mitgefühl angesichts des Leids der Flüchtlinge überall in Deutschland sichtbar und spürbar geworden ist, das ist das eigentlich Historische an dem, was wir 2015 erlebt haben und an vielen Stellen bis heute erleben. Als Kirchen können wir uns über diese Empathie gegenüber Flüchtlingen nur freuen. Und jeder, der der jüdisch-christlichen Tradition wirklich zentrale Prägestärke

*Heinrich Bedford-Strohm*

für unsere Kultur zukommen lassen will, wird für das gelebte Christentum, das in diesem Mitgefühl seinen Ausdruck findet, nur dankbar sein können. Dass die Kirchengemeinden überall im Land sich so in der Begleitung von Geflüchteten engagiert haben und engagieren, ist deswegen ein starkes Zeugnis gelebten christlichen Glaubens. Und wir brauchen dieses Zeugnis heute auch.

### 3. Konsequenzen

#### 3.1 *Seenotrettung*

Am 3. Juni 2019 habe ich zusammen mit dem Bürgermeister von Palermo Leoluca Orlando den Palermo-Appell veröffentlicht, der anschließend von vielen Menschen, auch vielen prominenten Persönlichkeiten unterstützt worden ist. Darin fordern wir ein Ende der Kriminalisierung der zivilen Seenotrettung, die Wiederaufnahme der Seenotrettung als staatliche Aufgabe und einen Verteilmechanismus für gerettete Bootsflüchtlinge. Seit Herbst 2018 haben sich rund 220 Kommunen (Städte, Landkreise und Gemeinden) in Deutschland zu Sicheren Häfen erklärt. Sie bieten gegenüber Land und Bund die Aufnahme von aus Seenot geretteten Menschen zusätzlich zur Verteilungsquote von Schutzsuchenden an (Königsteiner Schlüssel). Außerdem zeigen Bürgermeister\*innen in ganz Europa – von Palermo über Neapel bis nach Barcelona – ihre Bereitschaft, in ihrer Stadt Geflüchtete aufzunehmen, die aus Seenot gerettet wurden. Kommunen werden so zu starken Akteur\*innen einer Migrationspolitik von unten und zeigen so, dass die von zahlreichen Regierungen verbreitete Behauptung, es gäbe keine Aufnahmebereitschaft und keine Kapazitäten zur Aufnahme, nicht zutrifft.

Nach einer Initiative des Deutschen Evangelischen Kirchentages und einem unterstützenden Beschluss des Rats der EKD haben wir Anfang Dezember 2019 in Hamburg das Bündnis „United4Rescue“ der Öffent-

lichkeit vorgestellt, dem inzwischen über 700 Institutionen und Organisationen angehören. Der Spendenaufruf hat ein so großes Echo gefunden, dass innerhalb von zwei Monaten das notwendige Geld zusammengekommen ist, um das ehemalige Forschungsschiff „Poseidon“ zu kaufen. Nach der Schiffstaufe unter dem Namen „Seawatch 4 powered by United4Rescue“ und dem durch die Pandemie verzögerten Umbau konnte das Schiff im August endlich ins Mittelmeer auslaufen. Gleich beim ersten Einsatz rettete das Schiff 353 Menschen. Seit September 2020 wurde die Seawatch 4 dann allerdings von den italienischen Behörden am Auslaufen aus dem Hafen in Palermo gehindert.

Dabei war und ist ihr Einsatz dringend nötig. Allein bis Anfang März 2021 sind schon mindestens 236 Menschen im Mittelmeer ertrunken, auch im Herbst und Winter 2020, auch über die Weihnachtstage, kam es laufend zu Überfahrten, Unglücken und Toten. Währenddessen wurden neben der Seawatch 4 auch andere Rettungsschiffe weiter am Einsatz gehindert. Daran konnte auch ein Gespräch nichts ändern, das ich im November 2020 mit der italienischen Verkehrsministerin Paola de Micheli und dem Chef der italienischen Küstenwache geführt habe. Ich habe versucht, die humanitäre Dringlichkeit deutlich zu machen, die eine Freigabe der Seawatch 4 so notwendig macht. Demgegenüber sind die rechtlichen Fragen, die als Grund für die Blockade angeführt werden, nachrangig. Es geht dabei z. B. darum, dass die Seawatch 4 nicht als Rettungsschiff registriert ist. Es gibt aber im Flaggenstaat Deutschland gar keine Registrierung als Rettungsschiff. Der Seawatch wird auch vorgeworfen, zu viele Rettungswesten an Bord zu haben. Natürlich müssen solche Rettungswesten an Bord sein, weil sie möglicherweise für zu rettende Flüchtlinge gebraucht werden. Die Seawatch geht auch juristisch gegen die Blockade vor. Die Entscheidung wurde vom Verwaltungsgericht in Palermo an den Europäischen Gerichtshof verwiesen. In seinem Urteil vom 2. März 2021 hat das Verwaltungsgericht nun die Festsetzung bis zur Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs vorläufig aufgehoben.

Europa lässt zu, dass Schiffe, die Menschen vor dem Ertrinken retten sollen, blockiert werden, während die europäischen Staaten gleichzeitig ablehnen, selbst die Seenotrettung im Mittelmeer wieder aufzunehmen. Das ist ein moralischer Skandal. Europa verrät seine eigenen ethischen Traditionen. Aus der Sicht christlicher Grundorientierungen ist es für das Hilfshandeln nicht entscheidend, **warum** Menschen in Lebensgefahr geraten. Sondern nur, **dass** sie in Lebensgefahr sind. Und dann muss man schlicht retten. Alle politischen Diskussionen um die Steuerung von Migration und um den Umgang mit Asylsuchenden können und müssen geführt werden. Aber nicht **anstatt** des Rettens von Menschenleben. Die Rettung von Menschenleben hat immer Vorrang. Deswegen appelliere ich gerade an **die** europäischen Staaten, die sich besonders explizit auf das Christentum beziehen, die damit verbundenen ethischen Grundorientierungen endlich ernst zu nehmen und gemeinsam mit allen Staaten Europas eine Flüchtlingspolitik zu entwickeln, die nicht von Abschottung, sondern von Humanität geprägt ist.

### *3.2 Flüchtlingslager*

Die Zahl nach Deutschland kommender Flüchtlinge – so hat epd gestern gemeldet – ist auch 2020 weiter zurückgegangen. Nach der Anfang Januar 2021 vom Bundesinnenministerium in Berlin veröffentlichten Asylstatistik wurden im vergangenen Jahr gut 76.000 Erstanträge von Einreisenden auf Schutz in Deutschland gestellt, fast ein Drittel (31,5 %) weniger als im Vorjahr. Hinzu kamen den Angaben zufolge rund 26.500 Erstanträge von Kindern, die bereits in Deutschland geboren wurden. Die Gesamtzahl der Erstanträge sank damit auf rund 102.500. Sie liegt also um mehr als die Hälfte unter der im Koalitionsvertrag verankerten Höchstzahl von 220.000. Für den Bundesinnenminister ist das Teil einer großen Erfolgsbilanz, „denn die Zahlen sinken schon das vierte Jahr in Folge. Das zeigt: Unsere Maßnahmen zur Steuerung der Migration wirken. Wir sind auf dem richtigen Weg.“

Ich sage: Nein! Wir sind nicht auf dem richtigen Weg, wenn Menschen auf dem Boden Europas – wie in den Lagern auf Lesbos – unter nach wie vor erbärmlichen Umständen leben müssen und wenn an den Grenzen Europas im bosnischen Lager Lipa Menschen im Schlamm unter Plastiktüten sitzen oder ohne Schuhe durch den Schnee laufen. Es ist eine Schande, dass wir diese Zustände immer noch zulassen. Wenn Flüchtlingszahlen in Europa nicht durch die Beseitigung der Not, sondern aufgrund von Abschreckung durch menschenunwürdige Zustände gesenkt werden, dann ist das kein Erfolg, sondern eine moralische Bankrotterklärung!

### *3.3 Integration*

Immer wieder bekomme ich Hilferufe von Menschen aus den Gemeinden, die sich seit langem für bestimmte Geflüchtete einsetzen. Durch intensive Begleitung haben sie es geschafft, ihren Schützlingen zu einem hohen Maß an Integration zu verhelfen. Trotzdem wird ihnen die Arbeitserlaubnis verweigert oder die Abschiebung angedroht. Sie können nicht verstehen, warum die erfolgreiche Integration keinerlei Konsequenzen für die Bleibeperspektive hat. Deswegen brauchen wir hier neue Regelungen, die gut integrierten Menschen Bleibeperspektiven eröffnen – etwa durch eine Stichtagsregelung oder flexiblere rechtliche Wege zu Arbeitsmöglichkeiten für Menschen, die hier dringend gebraucht werden. Nur so können Flüchtlinge, die voller Tatendrang auf Arbeitsmöglichkeiten und Existenzgründung hoffen und damit auch ihre Dankbarkeit für die Aufnahme bei uns durch Fleiß und Engagement bezeugen wollen, endlich zu dieser Gesellschaft beitragen. Das wäre nicht nur ein Ausdruck von Humanität, sondern läge auch in unserem eigenen Interesse. Es würde dringend benötigte Arbeitskräfte schaffen und die mit den Verfahren völlig überlasteten Verwaltungsgerichte entlasten. Und es wäre Teil einer Erfolgsstory, die schon jetzt, gut fünf Jahre nach der Ankunft so vieler Menschen, über die Hälfte von ihnen in Arbeit und Ausbildung

gebracht hat. Dafür gebührt denen, die in der Wirtschaft auf Unternehmer- und Arbeitnehmerseite Verantwortung tragen, großer Dank und Respekt.

#### 4. Schluss

Lassen Sie mich mit einem theologischen Gedanken schließen. „Denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen ...“ – die Erinnerung daran, dass auch wir selbst darauf angewiesen sind, in Zeiten der Not Hilfe zu erfahren, ist gerade dann wichtig, wenn wir stark mit uns selbst beschäftigt sind. Die biblische Ethik ist geprägt von der dankbaren Erinnerung an den Segen, den wir durch das Handeln Gottes erfahren haben, ganz persönlich, aber auch als Land, das am Boden lag und heute – trotz aller hohen, **zu hohen** Ungleichheit in der Verteilung – zu den am meisten mit Wohlstand gesegneten Ländern der Erde gehört. Wäre das nicht gerade ein Anlass, diesen Segen mit anderen zu teilen? Und dann die Erfahrung zu machen, dass er größer wird, wenn man ihn teilt?

Solidarität mit den am meisten Verletzlichen ist die vielleicht wichtigste Haltung, um möglichst gut durch diese Zeit der Pandemie zu kommen. Diese Solidarität gilt natürlich den im geographischen Sinne **Nächsten**. Aber sie gilt im Lichte der biblischen Überlieferungen auch den geographisch **Fernen**, die aber eben im **biblischen** Sinne **genauso** unsere **Nächsten** sind.

Jeder Mensch ist geschaffen zum Bilde Gottes, heißt es im ersten Buch der Bibel, dem 1. Buch Mose. Da steht nicht: jeder Deutsche, jeder Europäer, oder jeder Weiße, jeder Mann, jeder Erwachsene. Da steht: **jeder** Mensch. Und deswegen endet der Horizont unserer Verantwortung nicht an den deutschen oder europäischen Grenzen. Im Lichte der biblischen Option für die Armen sagen wir: Der Wohlstand einer Gesellschaft bemisst sich am Schicksal ihrer schwächsten Glieder. Das gilt für unser eigenes Land. Es gilt für Europa. Und es gilt für die Welt insgesamt.

Das zu erkennen, es im Herzen zu tragen und danach zu handeln – das heißt gutes Leben.



## Informationen zum Autor

[Heinrich Bedford-Strohm](#) ist Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und seit 2014 Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, kurz EKD. Bis 2009 führte er als Dekan die Fakultät Humanwissenschaften der Universität Bamberg, seit 2009 ist er außerplanmäßiger Professor an der Universität Stellenbosch in Südafrika sowie Honorarprofessor für Systematische Theologie und Theologische Gegenwartsfragen an der Universität Bamberg.

## Schlagwörter

Seenotrettung, Migrationspolitik, Flucht, Europa, Außengrenzen